

## Buchbesprechungen

### 250 Jahre Pankratius-Schützenbruderschaft, Hrsg. Dr. Peter Dohms

von Prof. Dr. Reimund Haas

Dr. Peter Dohms (Hrsg.): Ossum-Bösinghoven. Menschen, Leben, Geschichte. 250 Jahre St. Pankratius-Schützenbruderschaft. Meerbusch 2007, 309 S. zahlreiche Abb. (Im Rheinbogen, Schriftenreihe des Heimatkreis-Lank e. V., Beiträge zur Lanker und Meerbuscher Geschichte, Bd. 14)

Das interessante Spannungsverhältnis von einem weniger bekannten Ortsnamen und generellen geschichtlichen Begriffen im Haupttitel weckt hohe Erwartungen, die mit Untertitel dann gedämpft werden könnten, wenn es sich bloß um eine der verbreiteten Schützenbrüder-Festschriften handeln würde, die sich um Heimat und Brauchtum drehen. Doch nach den üblichen Vor- und Geleitworten (Bürgermeister Stadt Meerbusch, Vorsitzender Heimatkreis Lank, Präses/Brudermeister) spannt der Herausgeber, der bereits 1986 eine Siedlungsgeschichte in dieser Reihe vorgelegt hat, den Bogen für eine qualifizierte Ortsgeschichte von der Honschaft in der Pfarre Lank und dem kölnisch-kurfürstlichen Amt Linn zu einer „Schnellzuwachs-gemeinde“, deren gediegene Fotoauswahl zur „dokumentarischen Anschaulichkeit und inhaltlichen Verdichtung“ beiträgt.

In dem übersichtlich in vier Kapiteln gegliederten Band beschreibt Mike Kunze im ersten Kapitel (S. 16–69) zur geschichtlichen Entwicklung die Entstehung der St. Pankratius-Bruderschaft im Jahre 1757 aus einem Selbständigkeitsstreit gegen den Pfarrer und führt die weitere Geschichte bis in die Franzosenzeit. Hier wird jedoch die französische Säkularisation (S. 25) von ihm etwas zu forsch bewertet. Kreisarchivdirektor Karl Emsbach stellt die Bevölkerungsentwicklung und die Kriegsauswirkungen bis zur Totenliste des Kapellenrektors von 1945 fundiert dar. Michael Regenbrecht beginnt mit dem Kampf ums Überleben nach Kriegsende und zeichnet die Bevölkerungsentwicklung und Kommunalpolitik bis zur Eingemeindung in die Stadt Meerbusch (1970).

Im zweiten Kapitel über die „alten Baudenkmäler“ (S. 70–101) kann Karl Emsbach die St. Pankratius-Kapelle schon als Eigenkirche um 1000 vorstellen, und Franz-Josef Radmacher präsentiert die festen Häuser und Höfe.

Zu Beginn des dritten Kapitels (S. 102–165) „Ländliche Kultur und Lebensverhältnisse“ bietet Addo Winkels gute Darstellungen des kirchlichen Lebens der katholischen und der evangelischen Kirche. Als Wendepunkte in der durchaus bewegten Ortskirchengeschichte des 20. Jahrhunderts sind die Ära Pfarr-Rektor Georg Buscher (1938–1953), die neue Kirche (1976) und die pastorale Rückgliederung zur Pfarre Lank (2005) sowie die gute ökumenische Zusammenarbeit mit der zuständigen evangelischen Pfarrerin zu nennen. Interessant ist auch die Spiegelung der Entwicklung der neuapostolischen/apostolischen Glaubensgemeinschaft in „einem streng katholischen kleinen Dorf“ (S. 141). Nicht nur für Autofahrer ein Geheimtip ist die von einem evangelischen Industriellen gestiftete ökumenische Autobahnkapelle Geismühle, die Dr. Peter Dohms in ihrem ökumenischen Charakter vorstellt. F.-J. Radmacher beschreibt die Schulverhältnisse vom ersten Küster/Schulmeister (1684/ 88) über die erste Lehrerin und den Schulneubau (1932) bis zur Auflösung der „Zwergschule“ (1968). Weiterhin bietet Radmacher in seinem Beitrag vom „armen Straßen- zum preisgekrönten Zukunftsdorf“ eine gute Analyse des Alltags des „bäuerlichen Dorflebens im Wandel“. Im vierten und letzten Kapitel (S. 190–303) sind fünf Beiträge zu „Brauchtum und Vereine“ zusammengestellt. Die eigentliche und höchst bewegte Geschichte der St. Pankratius-Schützenbruderschaft beschreibt M. Kunze zu Beginn des IV. Kapitels „Brauchtum und Vereine“. Nach dem Verlust der langjährigen Ehrenstellung der Schützen hinter dem Allerheiligsten bei der Fronleichnamsprozession (bis 1969) folgte 1984 die ökumenische Öffnung für „nicht-katholische Christen“ sowie anschließend die Satzungsänderung zum gemeinnützigem Verein. Hubert Kräling beschreibt die breite Arbeit des als Reaktion auf die Eingemein-



dung 1970 gegründeten „Bürgervereins“, die sich von den Kindergärten über den ÖPNV bis zum „Saubertag“ erstreckt und den Ort „zukunftsfähig“ machen will. Die Sportvereine können zwar nach Johannes Peters bis auf einen Radsportverein ins Jahr 1906 zurückblicken, erlebten aber ihren eigentlichen Aufstieg bis auf über 1000 Mitglieder (2005) erst nach der Gründung des TuS-Vereins im Jahre 1964. Dr. P. Dohms hat mit seinem Beitrag über die „Löschgruppe Ossum-Bösinghoven“ beispielhaft gezeigt, wie man lokale Feuerwehrgeschichte auf breiter Grundlage bis zum Sturm Kyrill (1/2007) schreibt. In ihren Anfängen nicht gut dokumentiert ist die aus dem eigenständigen Mütterverein (1922) entstandene Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands, die als lebendige und aktive Gemeinschaft erst ab 1987 über Protokolle verfügt und „nachdem die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau fast verwirklicht ist, um ihre Existenz bangen

muss“ (S. 289). Noch stärker auf den Erinnerungen der „Oral history“ basiert die von Michaela Freifrau von Heeremann dargestellte Geschichte des Kinder- und Jugendtheaters St. Pankratius, das schon im Hinblick auf den nächsten Weltjugendtag probt.

So trifft für diesen gut redigierten Band der Rückentext voll zu, „dass dieses umfangreich bebilderte Buch den Wandel des kirchlichen und dörflichen Lebens, der vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg von großen Umbrüchen geprägt wurde, von den Anfängen im Mittelalter bis zur Gegenwart erzählt“. Damit haben Herausgeber und Bruderschaft eine fundierte und ansprechende Ortsgeschichte „zukunftsfähig“ für die Gemeinde im Rheinbogen vorgelegt.

Prof. Dr. Reimund Haas, in Duisburger Forschungen 56 (2007), S. 310–312